

Neues Denken lehren: die Cusanus Hochschule

Die Cusanus Hochschule an der Mosel in Bernkastel-Kues ist eine der jüngsten Bildungsstätten des deutschsprachigen Raumes. Doch wozu und zu welchem Zweck gründet man eine neue Hochschule? Als eine ihrer Initiatoren lautet meine Antwort: Ich möchte auf diese Weise umfassend Verantwortung für Bildung übernehmen, so dass sie (wieder) ihre kritische und gestalterische Kraft für den Einzelnen und die Gesellschaft entfalten kann – auch und gerade in wirtschaftlichen Fragen.

„Wie konnte es passieren, dass niemand diese Krise vorhergesehen hat?“ Diese Frage ist auch heute, acht Jahre nachdem sie Queen Elizabeth II stellte, aktuell – und dies nicht nur angesichts von Wirtschafts-, Finanz-, Schulden- und Währungskrisen, sondern auch von Krisen gesellschaftlicher, politischer und ökologischer Natur. 2008 gab ein erlesener Kreis britischer Ökonomen Ihrer Majestät diese Antwort: Entscheidend sei eine „Psychologie des Nicht-hinsehen-Wollens“ gewesen. Es habe sich um „ein Versagen der kollektiven Vorstellungskraft vieler kluger Menschen“ gehandelt.

Mittlerweile zeigt sich, dass diese Mischung aus Nicht-Erkennen-Wollen und Nicht-Erkennen-Können eine weitere Komponente hat: Nicht nur fällt es Entscheidungsträgern schwer, Problemlagen zu analysieren und vorauszusehen, auch können sie nicht produktiv mit ihnen umgehen.

Wie aber kann sich ein Wandel vollziehen? Das Problem liegt nicht allein auf theoretischer Ebene: Selbst 'bes-

sere' oder 'richtigere' Erklärungsansätze garantieren nicht, den Mut und die Fähigkeit zu entwickeln, hinzusehen, die entscheidenden Fragen zu stellen und sich daraufhin inmitten von Unsicherheit verantwortlich zu engagieren. Hierfür bedarf es Bildungsprozesse, in denen Menschen einerseits kreative kognitive Fähigkeiten entwickeln, sich aber auch als Persönlichkeiten bilden und zugleich Verantwortung im Denken und Handeln übernehmen lernen.

Doch gerade im Bereich der Ökonomie finden solche Prozesse kaum statt. Rund zwanzig Prozent der deutschen Studierenden sind in wirtschaftswissenschaftlichen Fächern eingeschrieben; sie alle müssen zu mindest einführende Module in der Volkswirtschaftslehre belegen.

Doch wie neueste Studien zeigen, bewegt sich in Bezug auf besagte Bildungsprozesse: nichts. Nach wie vor lehren deutsche wie internationale Hochschulen meist jene einseitige, weltfremde und unreflektierte Sicht, die das oben beschriebene kollektive Versagen maßgeblich hervorruft. Und sie tun dies in Kontexten, die systematisch Perspektivvielfalt, Kritikfähigkeit, Selbstreflexion und Verantwortungsbildung verhindern, weil sie selbst durchgehend ökonomisiert sind und über Erfolg oder Misserfolg anhand gegebener und damit rückwärtsgewandter Nützlichkeitskriterien entscheiden.

Kurz: Das gewöhnliche Ökonomie-Studium stellt einen enormen Risikofaktor dar. Für ein blindes Immer-Weiter-So mag es der richtige

Autorin:

Silja Graupe, Dr.™, Professorin für Ökonomie und Philosophie und Vizepräsidentin der Cusanus Hochschule.

Weitere Informationen zur Cusanus Hochschule unter www.cusanus-hochschule.de

Nährboden sein. Doch wer heute lernen möchte, nicht nur Neues zu denken, sondern sogar neues Denken zu denken, ist fehl am Platz.

Diese Idee des Neuen birgt einen wesentlichen Schlüssel für ein innovatives Bildungsverständnis. Bislang setzen Reformversuche der ökonomischen Bildung, sofern vorhanden, auf den paradigmatischen Wandel im Sinne Thomas Kuhns: Die Wissenschaft soll auf unbewussten Voraussetzungen ruhen; Studierende sollen stillschweigend lernen, diese zum Ausgangspunkt all ihres Nachdenkens zu machen, selbst aber nicht zu hinterfragen. Wandeln sich Paradigmen in Zeiten von Krisen, so bekommen Studierende davon nichts mit. Erst allmählich entstehen neue Lehrbücher, die auf der Grundlage veränderter, gleichwohl immer noch impliziter Vorstellungen erneut vorgeben, was die entscheidenden Fragen und Antworten sein sollen. Wie das Neue im Denken tatsächlich entsteht, wird geschichtlich und methodisch verschleiert.

„Neues Denken denken zu lehren“ meint hingegen, weder gegebene Lehrmeinungen auszuwechseln noch unverbunden nebeneinander zu vermitteln. Es bedeutet, umfassend Raum für die aktive Entwicklung vielfältiger Formen der Wahrnehmung zu geben; Formen, die auch und ge-

rade die Erkenntnis des Selbstverständlichen und Vorausgesetzten umfassen und in dieser Tiefe Wandlung und Veränderungen bewirken können. Es bedeutet auch, weit mehr als bloß abstraktes Denken zu schulen:



die Bildung der gesamten Persönlichkeit, so dass Menschen die Formen ihrer Selbst- und Weltwahrnehmung inmitten konkreter Problemlagen aktiv wählen, ja hervorbringen zu können.

Das klingt unrealistisch? Richtig ist, dass herkömmliche Bildungsinstitutionen dazu kaum imstande sein werden, weil es hier nicht nur herkömmliche Lehrinhalte und -formen, sondern auch fest etablierte Strukturen zu überwinden gilt.

Deshalb haben die Gründer und Gestalter der Cusanus Hochschule – Professoren, Studierende, Politiker, Bürger, Stifter und Förderer – den Entschluss gefasst, den institutionellen Aufbau eines gänzlich neuen akademischen Bildungsortes voranzutreiben; ein Ort, an dem unsere innovati-

ve Forschung und Lehre den institutionellen Aufbau inspiriert – und umgekehrt. Wir wollen die fundamentalen Krisen nicht nur mit unserer Vorstellungskraft durchdringen, sondern aus unseren Einsichten heraus Bildungspraxis neu gestalten.

Neben Studiengängen in der Philosophie sind an der Cusanus Hochschule bislang ein Bachelor- und ein Masterstudiengang entstanden, in denen Studierende geschichtsbewusst, kritisch, plural und realitätsbezogen Wirtschaftsfragen studieren, sich als Persönlichkeiten in den Studia Humanitatis interdisziplinär bilden und sich in Forschungs- und Praxisprojekten reflektiert für die Gestaltung von Wirt-

schaft und Gesellschaft engagieren lernen können. Eingebettet sind diese Wege in eine dynamische Organisation freier akademischer Selbstverwaltung sowie in juristische und finanzielle Strukturen, die unabhängig sind von wirtschaftlichen, weltanschaulichen und politischen Interessen.

Aus Handlungen Einsichten gewinnen und aus Einsicht handeln – wie beides zusammengehört, möchten wir an der Cusanus Hochschule nicht nur lehren und lernen, sondern auch (vor)leben. Für uns ebenso wie für unsere Studierenden ist dies gewiss ein Wagnis, das man nicht nur erkennen, sondern auch wollen muss. Doch wäre es eine Alternative, weiterhin dafür auszubilden, blindlings in die nächsten Krisen zu rennen und dies als Sachzwang zu begreifen?